

## Die Presse in der UdSSR

### I

#### *Das Wesen der Sowjetpresse*

Die sowjetische Presse ist eine wahrhaft freie, sie ist eine echte Volkspresse. Hierin liegt ihr wesentlicher Vorzug vor der bürgerlichen Presse. Der feste Glaube an die Ideen des Marxismus-Leninismus, ihre parteiliche Prinzipientreue, ihre Wahrheitsliebe, der kämpferisch revolutionäre Geist, die unversöhnliche Haltung gegenüber ideologischen Schwankungen und gegenüber dem Revisionismus haben unserer Presse die aufrichtige Hochachtung der Werktätigen eingebracht." <sup>1)</sup>

„Die Presse der UdSSR ist eine mächtige ideologische Waffe der Kommunistischen Partei und des sowjetischen Staates." <sup>2)</sup>

Jene Würdigungen der heutigen russischen Presse — die erste Aussage ist einer offiziellen Grußadresse des ZK der KPdSU an den ersten Allunions-Kongreß der sowjetischen Journalisten aus dem Jahre 1959, die zweite dem Artikel über die Presse der SU in der Sowjetenzyklopädie entnommen —, stellen betont die wesentlichen Funktionen heraus, nach denen Wert und Leistung der gesamten sowjetischen Publizistik stets bemessen worden sind: *partijnost'* als strikte Anerkennung der führenden Rolle der Partei und der eigenen Funktion als Instrument des Klassenkampfes, *idejnost'* als konsequente Leitlinie für die Verkündung und Verbreitung der gesellschaftlichen Ideen der führenden Klasse, d. h. der Ideologie des Proletariates; *principial'nost'* als positive sittliche Eigenschaft und Fähigkeit, feste Überzeugungen und Grundsätze zu vertreten; *massovost'* als Ausdruck des Kontaktes mit den Volksmassen, als Forderung zur wirkungsvolleren Durchsetzung der Rolle der Presse als Medium der Organisation. <sup>3)</sup>

In der zitierten Grußadresse des ZK werden die Journalisten an die verbindliche publizistische Methode in der Sowjetpresse erinnert: das System der *Kritik* und *Selbstkritik*. Entsprechend dieser Methode werden Staatsbeamte, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre sowie die gesamte Leserschaft aufgefordert, neben der kritischen Überprüfung des eigenen Handelns und Verhaltens die Tätigkeit der Partei, der Behörden oder einzelner Unternehmen — vor allem im Hinblick auf die Effizienz der geleisteten Ar-

1) Die Sowjetpresse — Bannerträger der kommunistischen Idee. Grußadresse des ZK der KPdSU an den 1. Allunions-Kongreß der sowjetischen Journalisten. Veröffentlicht in: Pravda v. 13. 11. 1959. Zitiert nach: Sovetskaja pečat' v dokumentach (Die Sowjet. Presse in Dokumenten). Gosudarstvennoe izdatel'stvo političeskoj literatury, Moskau 1961, S. 5.

2) Große Sowjetenzyklopädie, Bd. 50 (UdSSR), Moskau 1957, S. 412; vgl. auch: P. Romanow: Die sowjetische Presse dient dem Volk. In: Kommunist 42. Jg. 1965, Nr. 7.

3) Vgl. Ernst Richert: Die Aufgabe der Presse in bolschewistischer Sicht. In: Agitation und Propaganda. Das System der publizistischen Massenführung in der Sowjetzone. Berlin, Frankfurt/Main 1958, S. 81 f.

beit — zu beleuchten und zu beurteilen. Kritik an der grundsätzlichen politischen Linie der Führung ist jedoch bereits im Ansatz ausgeschlossen.<sup>4)</sup> Die Methode der Kritik und Selbstkritik dient der Partei vornehmlich als Mittel zu sozialer Kontrolle.<sup>5)</sup> Mit ihrer Hilfe verschafft sie sich überdies ein ungefähres Bild von der Stimmung im Volke.

„Die primären Funktionen der Massenmedien in der totalitären Diktatur sind die ideologische Lenkung und die Machtsicherung.“<sup>6)</sup> Die Aufgabe der ideologischen Lenkung wird von offizieller russischer Seite zumeist in dem Terminus *vospityvat'*, d. h. erziehen, zusammengefaßt. Stärker noch, als es *Lenin* in seinen Äußerungen zur Presse getan hatte, wird gegenwärtig diese Erziehungsfunktion herausgestellt. Diese Entwicklung ist ein Beweis für die wachsende Einsicht der Führung, daß eine erfolgreiche kommunistische Revolution keineswegs das künftige Aufkeimen ideologisch zersetzender Erscheinungen zu verhindern vermag. Die Presse erhält die Aufgabe, das durch die Revolution geweckte ideologische Umdenken zu kontinuieren.

Im Unterschied zur westlich-liberalen Pressetheorie werden der Sowjetpresse vorwiegend Aufgaben auf ökonomischem Sektor zugewiesen. Die Erhöhung der Produktion und Arbeitsproduktivität, intensivere Ausnutzung der vorhandenen technischen Möglichkeiten, Senkung der industriellen Gestehungskosten, Verbesserung der Produktionsqualität, Propagierung der Neuerermethoden — all jene Forderungen haben oberste Anliegen von Zeitung und Zeitschrift in der SU zu sein.<sup>7)</sup> Probleme der *Wirtschaft* nehmen in der russischen Presse einen weit größeren Platz ein als beispielsweise in der westeuropäischen oder nordamerikanischen. Das Gesicht der Sowjetpresse ist aus diesem Grunde als das einer „Betriebszeitung der gesamten sowjetischen Volkswirtschaft“ charakterisiert worden.<sup>8)</sup> Das Gewicht, das vor allem in der sowjetischen Tagespublizistik dem wirtschaftlichen Aufbau beigemessen wird, darf hingegen über ihre primär ideologische Funktion nicht hinwegtäuschen: Zudem stellen die repräsentativen Tageszeitungen für die verschiedenen Stufen der Parteihierarchie ein obligatorisches Schulungsblatt dar.

Aus der spezifisch ideologisch-politischen Aufgabe der sowjetischen Presse resultiert ihre geringe *Informationsfunktion*. Während sich in den westeuropäischen Tageszeitungen nach dem zweiten Weltkrieg, entsprechend angelsächsischem Vorbild, eine strenge Trennung von meinungsbildendem und informierendem Teil herausgebildet hat, die Presse zudem hier oft genug in Gefahr geriet, sich allzu einseitig von einer *presse d'opinion* zu einer reinen *presse d'information* zu wandeln,<sup>9)</sup> überwiegen in der russischen Presse die „views“ vor den „news“ ganz erheblich. Die Bedeutung des Nachrichtenteils einer sowjetischen Zeitung unterscheidet sich völlig von derjenigen in der mit dem Anspruch auf Seriosität auftretenden westlichen Presse. Wird von dieser stets gefordert, sie solle gleichsam ein Seismograph des Weltgeschehens sein, sie solle einen umfassenden Rundblick über sämtliche Lebensbereiche und geographischen Bezirke gewähren und erst danach die ohne jegliche bewußte Verzerrung der Wirklichkeit gegebenen Fakten kommentierend in ihre jeweilige politische Tendenz einordnen,<sup>10)</sup> so geht die so-

4) Zur Frage der Kritik in der autoritär gelenkten Presse; vgl.: Carl J. Friedrich und Zbigniew K. Brzezinski: *Totalitarian Dictatorship and Autocracy*, 2. Aufl., Cambridge, Mass. 1965, S. 138.

5) Wenn Bruno Kalnins in seiner Darstellung: *Der sowjetische Propagandastaat* (Stockholm 1956) die kritische Aufgabe der russischen Presse als letzte aufführt, so unterschätzt er offenbar ihre Bedeutung. Die Methode der Kritik und Selbstkritik hat im wesentlichen die Bindung des Lesers an das Kommunikationsorgan zum Ziel.

6) R. Wildenmann und W. Kaltefleiter: *Funktionen der Massenmedien*. Frankfurt 1965, S. 41.

7) Vgl.: *Große Sowjetenzyklopädie* Bd. 50, Moskau 1957, S. 413.

8) Richert, a.a.O., S. 83.

9) Vgl. Jacques Kayser: *Mort d'une liberté*. Paris 1955; ferner: Walter Hagemann: *Dankt die Presse ab?* München 1957 (Heiße Eisen 3); vor allem: Wilmont Haacke: *Publizistik — Elemente und Probleme*. Essen 1962, S. 20.

10) Vgl. hierzu: Pierre Albert: *La presse*, Presses Universitaires de France. Paris 1968, S. 25: „La première fonction de la presse est naturellement Information, c'est-à-dire la transmission, l'explication et le commentaire des nouvelles au double niveau de la petite et de la grande actualité“. Mais le champ d'information de la presse qui est en principe illimité, est en réalité, considérablement restreint, d'abord par la curiosité du public qui ne se porte pas également sur tous les aspects de la vie du monde, mais aussi par la nature même du journalisme qui, pour beaucoup, reste encore descriptif du superficiel, du pittoresque, de l'accidentel.“

wjetische Publizistik einen entgegengesetzten Weg: der Nachrichtenteil dient hier ausschließlich der Untermauerung einer vorgegebenen politischen Linie, er hat gleichsam keinen selbständigen Stellenwert. Diese Maxime erlaubt es den Redaktionen, die Meldungen — vor allem aus dem Ausland — nicht nach einem absoluten Informationswert zu klassifizieren, sondern nach der Bedeutung für die Rolle des jeweiligen Blattes als Organ der Parteipropaganda und der Agitation.

In den Selbstaussagen sowjetischer Parteipublizisten und denjenigen sowjetischer Presseorgane fehlen zumeist exakte Definitionen der Informationsfunktion von Zeitung und Zeitschrift. Zwar wird in solchen Begriffsbestimmungen gelegentlich die Notwendigkeit angedeutet, dem Leser eine „allseitige Unterrichtung über die Ereignisse und Erscheinungen des politischen und kulturellen Lebens“<sup>11)</sup> zu bieten, doch wird ostentativ vermieden, dem informierenden Teil gegenüber dem meinungsbildenden Teil eine eigenständige Bedeutung beizumessen. Der Nachrichtenteil kommt dementsprechend nur akzessorischer Wert zu.

Als Folge davon unterscheidet sich hier das Wesen der *Aktualität* grundlegend von derjenigen Auslegung, dem man diesem Begriff in der westlichen Presse- und Publizistikwissenschaft gibt. Naturgemäß hat der Journalist in der sowjetisch-sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht in gleichem Sinne auf das Gebot der schnellsten Nachrichtenvermittlung zu achten, da die Information für ihn lediglich Rohstoff darstellt, der erst „ideologisch“ aufzubereiten ist. Andererseits wird durch diese Minderung des Wertes der Aktualität die Gefahr der Entstellung der Wirklichkeit nur noch vergrößert.

Aktualität ist nicht nur als unmittelbare Zeitnähe eines Vorfalles zu deuten, sie „ist nicht nur Wirklichkeit schlechthin. Vielmehr bewirkt sie Veränderungen der Wirklichkeit. Das geschieht ... durch Reaktionen, die ihren Aktionen folgen. Zunächst zwar wirkt sie nur als Berichterstatteerin der sich in der Welt vollziehenden Geschehnisse. Sobald aber der Mensch erfährt, verändert er sich nach dem Grade seiner jeweiligen Beeindruckbarkeit. In Anpassung an die ewig wechselnden Geschehnisse prägt auch die durch eigene Weltanschauung oder im Glauben gefestigte Persönlichkeit selbsttätig sowohl das Bild ihrer Umgebung, wie schließlich das Gesamtbild der Welt in andere, in neue Daseinsformen um.“<sup>12)</sup>

Die von der sowjetischen Presse oft so nachdrücklich diskriminierte Jagd "westlicher Zeitungen nach möglichst aktueller Berichterstattung ist nicht nur Ausdruck der Gegnerschaft gegenüber den Grundlagen der ökonomischen Pressestruktur außerhalb des kommunistischen Ordnungsbereiches. Sie ist Zeugnis dafür, daß in der sowjetischen Presstheorie dem Leser das Recht und die Möglichkeit, durch das Angebot einer vielfältigen Informationsauswahl die Wirklichkeit eigenständig zu interpretieren, entzogen bleiben. Berichterstattung wie Meinungsbildung verfolgen in der Presse sowjetischen Typs den Zweck, bereits bestehende Verhaltensmuster zu verfestigen, insbesondere die Überzeugung von der Unfehlbarkeit parteilicher Entscheidungen im Bewußtsein des Lesers zu verankern.<sup>13)</sup> Aktualität als publizistischer Begriff ist demgemäß eine Ermessensfrage.

Kurz: zerfällt die Gesamtfunktion des repräsentativen, primär nicht konsumorientierten Teils der Presse westlicher Länder im wesentlichen in zwei gleichberechtigt nebeneinander existierende Komponenten — Unterrichtung und Meinungsbildung —, so übernimmt die Presse sowjetischen Zuschnitts demgegenüber grundsätzlich nur eine über-

11) Große Sowjetenzyklopädie, Bd. 50 (UdSSR), Moskau 1957, S. 413.

12) Wilmont Haacke: Vom Wesen der Aktualität. In: Publizistik 4. Jg. 1959, H. 1, S. 8.

13) Vgl. den aufschlußreichen Satz aus der auch heute noch informativen Darstellung von I. S. Swawitsch: Presse und Verlagswesen in der UdSSR (Berlin 1948): „Die Presse spielte bei der Unterrichtung der Volksmassen über das Wesen und die Richtigkeit der Politik der Bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung eine gewaltige Rolle.“ (S. 28).

geordnete Funktion: die Indoktrinierung. Neben die *presse d'opinion* und die *presse d'information* tritt hier die *presse doctrinale*.<sup>14)</sup>

Eine solche Aufgabenstellung zwingt zur Eingrenzung und Einschränkung der publizistischen Mittel und Möglichkeiten im Vergleich zu einer „pluralistisch“ strukturierten Presse mit ihrem Streben nach Meinungsvielfalt. In jeder autoritär konzipierten und gelenkten Presse werden bestimmte Techniken entwickelt und als verbindliche Muster herausgearbeitet. So, wie die Nachricht zu einem Faktor der Agitation degradiert wird,<sup>15)</sup> schmälert sich die Rolle des Leitartikels und des *Kommentars* zu einer speziellen handwerklichen Methode der Belehrung und Erziehung des Lesepublikums, anstatt dieses durch eben solche publizistischen Formen zum Abwägen der Argumente und zu eigener Stellungnahme anzuregen. Die spezielle Funktion der sowjetischen Presse als Sprachrohr einer dogmatisch starr festgelegten Partei zwingt zu einer Konzentration auf bestimmte Argumentationsmuster und -Schablonen. Einseitigkeit, Vorurteile, Verzerrungen gehören zu den systembedingten publizistischen Techniken. Dem Journalisten ist der sekundäre Status eines Erfüllungsgehilfen der Partei auferlegt; eine eigene schöpferische Rolle ist ihm verwehrt.<sup>16)</sup>

Demzufolge kann die Sowjetpresse als eine *Publizistik der Stereotype* definiert werden. Jene Charakterisierung trifft zuallererst die politische Polemik. Gerade in diesem Bereich tritt der Mangel an unabhängigen Federn hervor. Der Zwang zur Schablonisierung, zum Klischee, erstickt jegliche Individualität.

Als *Lenin* am 20. 9. 1918 seine Ansichten „über den Charakter unserer Zeitungen“ äußerte, leitete er seine offene Kritik mit dem Bedenken ein: „Viel zu viel Platz nimmt politische Agitation über alte Themen ein — politisches Wortgerassel.“<sup>17)</sup> Jenes Urteil trifft auch noch auf die gegenwärtige sowjetische Presse weitgehend zu.

Eine Änderung der wesentlichen Grundlagen der Presse in der UdSSR ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die Sowjetpresse wird ihrer traditionellen Funktion als von der Kommunistischen Partei abhängiges Organ der Meinungsführung treu bleiben. Der russische Journalist wird sich weiterhin keinerlei Eigenständigkeit erfreuen können.

Anlässlich der Pressepolemik zwischen sowjetischen und tschechoslowakischen Zeitungen im Sommer 1968 warnten die Verantwortlichen der KPdSU vor Zugeständnissen an das Streben der Journalisten einzelner Länder nach größerem Spielraum für eigene Initiativen. Kennzeichnend für die Haltung der Führung ist eine Äußerung des Parteichefs *Breschnew*:

„Weitgehende Pressefreiheit gewähren hieße, den Journalisten einen unangemessenen Einfluß auf die Politik einräumen, für deren Entscheidung die Presseleute keinerlei Verantwortung tragen.“<sup>18)</sup>

## II

### *Historischer Hintergrund*

Die sowjetische Presse ist von *Lenin* geschaffen worden, der eine klare Konzeption der kommunistischen Zeitung und Zeitschrift entwickelt hat. Darstellungen der theoretischen Grundlagen der sowjetischen Publizistik verweisen darüber hinaus nicht selten auf *Karl*

14) Vgl. Pierre Albert, a.a.O. S. 69. — Daß in der westlichen Presse informierende und kommentierende Funktionen stets sauber getrennt werden (können), wird keineswegs unterstellt. Eine solche Sonderung sollte jedoch stets als Norm angestrebt werden.

15) Vgl. auch die ältere, doch gleichwohl noch verdienstvolle Darstellung Artur W. Justs: *Die Presse der Sowjetunion. Methoden diktatorischer Massenführung*. Berlin 1931 (*Zeitung und Zeit*. Bd. 1), bes. S. 223 f.

16) Ansätze zu einer stärker an Aktualität und Leseanreiz orientierten Presse waren zu der Zeit zu spüren, als Alexej Adschubej im Sommer 1959 das Regierungsorgan „*Izvestija*“ übernahm. Es gelang Adschubej, die Auflage der „*Izvestija*“ erheblich zu steigern. Nach Chruschtschows Sturz mußte er jedoch aus der Redaktion ausscheiden. — Vgl. Igor Witsinos: *Es dämmert in der Sowjetpresse*. In: *Spandauer Volksblatt* vom 28. 1. 1961.

17) Zitiert nach: *Lenin, Agitation und Propaganda*. Wien, Berlin 1929 (*Marxistische Bibliothek* Bd. S), S. 168.

18) Vgl. *Zeitungs-Verlag und Zeitschriften-Verlag (ZV + ZV)* 65. Jg. 1968, Nr. 37, S. 1539.

Marx und seine in der *Rheinischen Zeitung* von 1842/43 geäußerten Gedanken zur Presse und Pressefreiheit.<sup>19)</sup> In jener Phase hatte Marx die freie Presse einst als „das überall offene Auge des Volksgeistes“ definiert, als „das verkörperte Vertrauen eines Volkes zu sich selbst, das sprechende Band, das den einzelnen mit dem Staat und der Welt verknüpft, die inkorporierte Kultur, welche die materiellen Kämpfe zu geistigen Kämpfen verklärt und ihre rohe stoffliche Gestalt idealisiert. Sie ist die rücksichtslose Beichte eines Volkes vor sich selbst, und bekanntlich ist die Kraft des Bekenntnisses erlösend.“ Für den Marx jener Jahre war sie „die ideale Welt, die stets aus der wirklichen quillt und, ein immer reicherer Geist, neu beseelend in sie zurückschlägt.“<sup>20)</sup> Er erkannte der Presse, insonderheit der „Volkspresse“, das Recht auf eine eigengesetzliche Entwicklung zu: „damit die Presse ihre Bestimmung erreiche, ist es vor allem notwendig, **ihr** keine Bestimmung von außen vorzuschreiben und ihr jene Anerkennung zu gewähren, die man selbst der Pflanze zu gewähren gewohnt ist, die Anerkennung ihrer innern Gesetze, denen sie nicht nach Willkür sich entziehen darf und kann.“<sup>21)</sup> Marx steht hier noch ganz in der Denkweise des Vormärz. Er übernimmt im grundsätzlichen die Formulierung von der öffentlichen Funktion der Presse, wie sie besonders *Joseph von Görres* vertreten hatte: die politische Presse als Stimme des Volkes gegenüber der Regierung, die — wenn erforderlich — allein durch staatliche Intervention unterdrückt werden kann.<sup>22)</sup>

Es wäre jedoch falsch, von der Marx'schen Haltung in den vierziger Jahren ausgehend auf einen Bruch der späteren sowjetischen Pressetheorie mit der marxistischen Tradition zu schließen. Marx hat sich in seinen späteren grundlegenden Werken nicht mehr explizit zu der Frage geäußert, welche Funktion die Presse — als einzigem Massenkommunikationsmittel seiner Zeit — nach Errichtung der Diktatur des Proletariats einzunehmen hat. Über dieses prinzipielle Problem hat er geschwiegen.<sup>23)</sup> Mit Sicherheit ist jedoch anzunehmen, daß er die Rolle der Presse neu formuliert hätte gegenüber den noch stark traditionsgeprägten Thesen aus der (ersten) *Rheinischen Zeitung* von 1842/43. Darauf deuten die abschließenden Worte in einer Verteidigungsrede vor dem Kölner Geschworenengericht vom 7. 2. 1849:

„Die erste Pflicht der Presse ist nun, alle Grundlagen des bestehenden politischen Zustandes zu unterwühlen.“<sup>24)</sup>

Die Presse als Spiegel des im Volke latent vorhandenen Wollens wird umgedeutet zur Presse als Werkzeug einer nach gesellschaftlichen Umwälzungen strebenden Schicht oder Klasse. Hierin ist eine deutlich markierte Abkehr von dem Pressebegriff des klassischen Liberalismus zu erblicken. Die Presse, Zeitung ebenso wie Zeitschrift, soll nicht mehr nur *reflektieren*, sie soll *agitieren*, zum Agieren herausfordern.

*Lenins* Auffassungen von der Funktion der bolschewistischen Presse haben hier ihre Wurzeln. Während Marx die Doktrin des Kommunismus konzipierte, gehört es zur wesentlichen Leistung *Lenins*, die Methoden zur Umsetzung der Theorie in die prak-

19) Vgl. z. B.: Paul Roth: Die Funktion der Presse in der Sowjetunion. In: Stimmen der Zeit, 176. Band, 90. Jg. 1964/65, H. 10, S. 296 ff.

20) Rheinische Zeitung Nr. 135 v. 15. Mai 1842, zitiert nach: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bd. 1, Berlin-Ost 1961, S. 60 f. In jenem Sinn ist in der westlich-liberalen Pressetheorie bis in die Gegenwart Kontinuität gewahrt worden, Tgl. Pierre Albert, a.a.O., S. 73: „La presse écrite est finalement beaucoup plus l'écho des idées et des goûts de ses lecteurs que des opinions et des choix de ses rédacteurs. Le journalisme vit encore souvent avec le Souvenir de son âge d'or du XIXe siècle où les journaux, seuls intermédiaires collectifs entre les individus et les groupes de pensée politiques ou les intérêts économiques qui les inspiraient, s'adressaient à des masses peu instruites et donc très réceptives.“

21) Rheinische Zeitung Nr. 4 v. 4. Januar 1843; zitiert nach Marx/Engels: Werke, a. a. O., S. 155.

22) Vgl. Franz Schneider: Pressefreiheit und politische Öffentlichkeit. Studien zur politischen Geschichte Deutschlands bis 1848. Neuwied-Berlin 1966 (=Politica Bd. 24), S. 226.

23) Vgl. hierzu auch: Wilbur Schramm: The Soviet Communist Theory of the Press. In: Siebert-Peterson-Schramm: Four Theories of the Press. Urbana, Ill., 1963, S. 111.

24) Zitiert nach Marx/Engels: Werke Band 6, S. 234. — Vgl. auch: Roth, a. a. O., S. 297.

tische Wirklichkeit präzisiert zu haben. So hat Lenin den Propaganda- und Agitationsaufgaben der Kommunistischen Partei vom Beginn seines politischen Kampfes an höchsten Wert beigemessen. Er hat sich mehrfach mit Problemen der Pressearbeit auseinandergesetzt.

Grundlegend auch für alle Funktionsbestimmungen der heutigen sowjetischen Presse ist sein im Mai 1901 in der Zeitschrift *Iskra* (Nr. 4) veröffentlichter Artikel „Womit beginnen?“ geblieben. Hierin hatte Lenin die Einrichtung einer gesamtrussischen politischen Zeitung gefordert. Die Rolle dieser erst zu gründenden Zeitung wie diejenige aller anderen, im Dienste der Revolution stehenden, Organe dürfe sich „nicht allein auf die Verbreitung von Ideen (beschränken), nicht allein auf die politische Erziehung und Gewinnung politischer Bundesgenossen. Die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator ... Mit Hilfe der Zeitung und im Zusammenhang mit ihr wird sich ganz von selbst eine beständige Organisation herausbilden, die sich nicht nur mit örtlicher, sondern auch mit regelmäßiger allgemeiner Arbeit befaßt, die ihre Mitglieder daran gewöhnt, die politischen Ereignisse aufmerksam zu verfolgen, deren Bedeutung und Einfluß auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten richtig zu bewerten und zweckmäßige Methoden herauszuarbeiten, durch die die revolutionäre Partei auf diese Ereignisse einwirken kann.“<sup>25)</sup> In dieser Definition liegen die Wurzeln des Begriffes *massovost'*, der stets als spezifische Eigenheit der Sowjetpresse gelolten hat und zum Kennzeichen wirksamer Pressearbeit geworden ist.

Für Lenin war die Presse stets ein Instrument der herrschenden Klasse. Von einer „freien“ Presse zu sprechen, wäre für ihn ein Widerspruch gegen die Theorie des Marxismus gewesen, so wie er sie interpretierte. Nach der Revolution war es daher folgerichtig, alle konservativen oder anti-revolutionären Kräfte von dem Zugang zu den Druckereien auszuschließen. Freiheit der Presse wurde nun zur Monopolisierung der typographischen Produktionsstätten durch die herrschende Klasse umgemünzt.<sup>26)</sup>

Lenin hat unbestritten der Sowjetpresse das auch heute noch gültige Gesicht gegeben. Auf sein Wirken und seine Forderungen geht die starke Betonung der ökonomischen Aufgaben der Presse zurück:

„Mehr Wirtschaft. Aber Wirtschaft nicht im Sinne allgemeiner Erörterungen, gelehrter Abhandlungen, nicht im Sinne von Intellektuellenplänen und ähnlichem Gewäsch, das leider nur zu oft eben nichts als Gewäsch ist. Nein, wir brauchen Wirtschaft im Sinne des Sammeins, der sorgfältigen Prüfung und des Studiums von Tatsachen des wirklichen Aufbaus des neuen Lebens.“<sup>27)</sup>

Er hat vor allem die Parteijournalisten stets dazu angehalten, die Massen durch lebendige, konkrete Beispiele und Vorbilder auf allen Gebieten des Lebens zu „erziehen“, ein Wort, das von ihm mit Nachdruck im Zusammenhang mit der Pressearbeit verwandt wurde. Für die gesamte sowjetrussische Journalistik erklärte er zum verbindlichen Leitsatz: „Näher ans Leben.“<sup>28)</sup>

Eine Konstante in der Tradition der Sowjetpresse ist die enge Bindung des Journalisten an die *Partei*. Sie ist von Lenin begründet worden und stets Richtschnur des Propagandawesens geblieben. Noch *Chruschtschow* hat im Jahre 1959 vor sowjetischen Journalisten unter Beifall diese Tradition bekräftigt:

„Die Journalisten nennen wir Helfer der Partei. Mögen die Journalisten es mir nicht verübeln, wenn ich sage, daß Sie nicht nur treue Helfer, sondern buchstäblich Gehilfen unserer Partei sind, aktive Kämpfer für ihre große Sache. Warum Gehilfen? Weil sie wirklich immer der Partei zur Hand sind. Sobald irgend eine Entscheidung erklärt und verwirklicht werden muß, wenden

25) W I Lenin: Womit beginnen? Abgedruckt in: Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung. Berlin-Ost, 1954, S. 17 f.

26) Vgl. Mark W. Hopkins: Lenin, Stalin, Khrushchev: Three Concepts of the Press. In: Journalism Quarterly, vol. 42 (1965), No 4, S. 523 ff.

27) Über den Charakter unserer Zeitungen; abgedruckt in: Pravda v. 20. 9. 1968. Zitiert nach: Lenin: Agitation und Propaganda. Ein Sammelband, Wien, Berlin 1929, S. 168 f.

28) ebenda, S. 170.

wir uns an Sie, und Sie als zuverlässigster Transmissionsriemen, nehmen die Entscheidung auf und tragen sie direkt in unser Volk hinein.“<sup>29)</sup>

In all jenen historisch geprägten Grundzügen haben sich, ungeachtet mancher Veränderungen im einzelnen, mancher Anpassungen an moderne Kommunikationsbedürfnisse<sup>30)</sup> die von Lenin gesetzten Maßstäbe der Presse- und Propagandaarbeit als stets verbindliche Richtschnur erwiesen.

### III

#### *Struktur und Organisation der gegenwärtigen Sowjetpresse*

Im vorrevolutionären Rußland (1917) erschienen insgesamt 856 Zeitungen, deren Auflage 2,7 Millionen betrug. Im Jahre 1966 kamen in der UdSSR 7967 Zeitungen heraus mit einer Auflage von 110,4 Millionen Exemplaren und 3717 Zeitschriften.

Nach den Angaben der UNESCO (1964) werden in der ganzen Welt täglich 314,3 Millionen Zeitungen gedruckt, darunter in den USA allein 60 Millionen. In der UdSSR erscheinen täglich 67 Millionen Exemplare. Wenn die sowjetischen Statistiker nicht ohne Stolz darauf hinweisen, daß 1967 in der UdSSR ungefähr 52 Zeitungsexemplare auf 100 Einwohner entfielen — gegenüber 49 Exemplaren in England, dem traditionsreichsten Zeitungsländ der Welt, so ist das kaum mehr als ein Spiel mit Zahlen. Nichts ist damit ausgesagt über die Wirkung der jeweiligen Presse im Prozeß der Meinungsbildung.

Die Gesamtauflage aller sowjetischen Zeitungen und Zeitschriften betrug im Jahre 1967 240 Millionen. Sie erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 22 Millionen. Die Auflage der zentralen Presse stieg gegenüber 1966 um neun Prozent, die der Zeitschriften um 15 Prozent.<sup>31)</sup>

Möglicherweise infolge der stärkeren Verbreitung des Fernsehens ist in der Hauptstadt Moskau ein Rückgang der Auflageziffern eingetreten. So ging die Auflage der *Pravda* (Parteiorgan) von 7 Millionen 1965 auf 6,5 Millionen im Jahre 1966 zurück, die der *Izvestija* (Regierungsorgan) von 8,3 auf 7,8 Millionen Exemplare.<sup>32)</sup> Die auflagestärksten Periodika sind die *Pionerskaja Pravda* (Zeitung der Pionierorganisation) mit 9,6 Millionen und die Zeitschrift *Rabotnica* mit 10 Millionen Exemplaren.

Die Typologie der heutigen Sowjetpresse gliedert sich in

1. überregionale Organe, die in der gesamten UdSSR erscheinen;
2. in Organe der einzelnen Republiken;
3. in Organe der *krajs*, *oblast's* und *okrugs* (Gebietseinheiten);
4. in Organe der autonomen Republiken und Gebiete;
5. in Organe der Städte;
6. in Organe der *rajons*;
7. in die sogenannten „unteren“ Organe (*nizovye*), d. h. Periodika von Organisationen, Betrieben, Lehranstalten usw.<sup>33)</sup>

Eine mögliche andere Gliederung besteht in der Einteilung der Presse nach zwei Gruppen: entsprechend der *Herausgeberschaft* oder entsprechend der *Leserschaft*.<sup>34)</sup> Zur ersten Gruppe gehört nach dieser Klassifizierung die Partei- und Regierungspresse,

29) Zitiert nach: Sovetskaja pečat' v dokumentach (Die sowjetische Presse in Dokumenten). Moskau 1961, S. 477.

30) Vgl. u. a. Borys Lewytskyj: Veränderungen in der Sowjetpresse. In: Europäische Begegnung, 3. Jg. 1963, H. 2, S. 97 ff.; ferner: James W. Markham: Effects of „the Thaw“ on the Soviet Press. In: Journalism Quarterly vol. 38 (1961) No 4, S. 511 ff. Martin Schulze: Eine Analyse der sowjetischen Presse von heute. In: ZV + ZV 61. Jg. 1964 Nr. 23/24, S. 966 ff.

31) Vgl. Iwan Moros: Die sowjetische Presse und ihre Leser. In: Sowjetunion heute, 12. Jg. 1967, Nr. 9, S. 18.

32) Vgl.: ZV + ZV 63. Jg. 1966, Nr. 38/39, S. 1834 und 64. Jg. 1967, Nr. 7, S. 213.

33) Typologie nach der Großen Sowjetenzyklopädie (Stichwort: Presse — pečat') und nach Pečat' SSSR v 1966 godu statističeskye materialy. Moskau 1967, S. XX.

34) Vgl. hierzu: Antony Buzek: Die Arbeitsweise der kommunistischen Presse im Ostblock. In: ZV + ZV 62. Jg. 1965, No. 20, S. 850.

ferner die Presse der Massenorganisationen; zur zweiten sind die allgemein verbreiteten, regional nicht begrenzten Tageszeitungen und Zeitschriften sowie die eigentliche Fachpresse (Berufspresse usw.) zu zählen.

Die für sämtliche Massenmedien in der UdSSR maßgebliche Instanz war seit 1920 die Abteilung (*otdel*) für Propaganda und Agitation beim ZK der KPdSU (*Agitprop*). In dieser Abteilung sind frühzeitig u. a. Sektionen für die überregionale, zentrale Presse, die Presse der einzelnen Republiken und Gebietseinheiten (*kraj* usw.) sowie die lokale Presse eingerichtet worden<sup>35)</sup> Im Dezember 1962 sind die Sektionen Propaganda, Agitation, Hochschulwesen und Schulen, Kulturarbeit und Wissenschaft in die einheitliche Abteilung für Ideologie zusammengefaßt worden (*ideologiceskij otdel*), an deren Spitze der ZK-Sekretär *L. F. Iljitschow* trat. Entsprechende Reorganisationen wurden in den einzelnen Unionsrepubliken vorgenommen. Ein wesentlicher Grund für jene Maßnahme mag zwar organisatorisch-technischer Natur gewesen sein, doch hat mit Sicherheit die Überzeugung, daß sich die SU in einer neuen Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung befand, eine Rolle gespielt.<sup>36)</sup> Die Begriffe Agitation und Propaganda sind auch nach der terminologischen Änderung keineswegs aus dem Parteivokabular verschwunden.

Eine Überwachung im Sinne einer traditionellen *Präventivzensur* ist im sowjetischen Pressewesen nicht erforderlich: da die Zeitungen Organe der Partei sind, ist von ihnen keine oppositionelle Meinungsbeeinflussung zu befürchten. Die Chefredakteure gehören zudem dem zuständigen Parteiexekutivkomitee an und sind naturgemäß an einer Verbreitung und Popularisierung der Arbeit der eigenen Partei interessiert. Da außerdem ein erheblicher Teil der Meldungen von der Nachrichtenagentur TASS in vollem Wortlaut übernommen wird, entfällt hier die Notwendigkeit rigoroser Zensurmaßnahmen. Bei Angelegenheiten, die nicht sofort von einer einzelnen Redaktion entschieden werden können, wenden sich die Mitarbeiter pflichtgemäß an die betreffende Parteiinstanz. Die Rolle der „Obersten Verwaltungsbehörde für Literatur und Verlagswesen“, *Glavlit*, darf in der Aufsicht über die Presse nicht überbewertet werden. Diese Behörde war hier politisch stets von zweitrangiger Bedeutung. In bezug auf das Pressewesen hat sie eine mehr technische Funktion ausgeübt.

Die Aufgabe der Zeitungen und Zeitschriften in der UdSSR als Organe der Staatspartei bedingen einen anderen *redaktionellen Aufbau* als in Ländern mit pluralistischer Pressestruktur. Wegen der geringeren Bedeutung der sowjetischen Presse als Mittel der Information steht die Redaktionsarbeit nicht unter dem gleichen Zwang zu höchster Aktualität, wie es bei einer primär verkaufsorientierten Presse der Fall ist. Der Mitarbeiterstab (Redaktionskollegium) einer kommunistischen Zeitung setzt sich üblicherweise aus dem Chefredakteur, seinen Stellvertretern und den für die einzelnen Fachressorts zuständigen Redakteuren zusammen. Zu den Ressorts gehören vornehmlich: Partei, Propaganda, Innenpolitik, Außenpolitik, Industrie, Landwirtschaft, Kultur, Vermischtes, Sport, Leserbriefe, Berichterstattung.<sup>37)</sup> Jedem Ressortchef ist es aufgetragen, im voraus für einen Monat eine Liste von Themen aufzustellen, die über sein betreffendes Fachgebiet veröffentlicht werden sollen. Bei diesem Entwurf muß sich der Journalist jedoch eng an die zweimal im Jahr, anlässlich des 1. Mai und des Jahrestages der Oktoberrevolution, ausgegebenen Losungen halten, ferner an die Themen, die in den Reden von Partei- und Regierungsführern zur Sprache gebracht werden, an die Fragestellungen, die in dem regelmäßig von der Partei edierten *Handbuch des Agitators*

35) Vgl. Antony Buzek: *How the Communist Press works*. London-Dunmow 1964, S. 36.

36) Vgl. Georg Brunner: *Veränderungen im Propaganda-Apparat der KPdSU*. In: *Ost-Europa* 15. Jg. 1965, Nr. 5, S. 306 ff.; Merle Fainsod: *Wie Rußland regiert wird*. Köln—Berlin 1965, S. 230 ff. — Zum Propagandawesen vgl. den Leitartikel: *Ideologiceskaja rabota — delo vsej partii*. In: *Kommunist* 43. Jg. 1966, Nr. 13, S. 3 ff.

37) Vgl. Antony Buzek: *Die Arbeitsweise der kommunistischen Presse im Ostblock*. In: *2V + ZV* 62. Jg. 1965, Nr. 20, S. 852.

angeschnitten werden, und an Anweisungen des Parteibüros. Er hat besonders auf die gesetzlichen Staatsfeiertage zu achten, um deren Bedeutung auch für die eigene Facharbeit in gebührender Weise zu würdigen. Solche für die Zeit eines Monats vorgeplanten Entwürfe können unter Umständen bei einer Änderung der politischen Situation oder des politischen Parteikurses abrupt umgestoßen werden.<sup>38)</sup>

Der Chefredakteur koordiniert die Arbeit der verschiedenen Ressorts und legt sie der offiziellen Parteiinstanz zur Begutachtung vor. Hernach werden die Journalisten in den einzelnen Ressorts angewiesen, die jeweiligen Entwürfe zu bearbeiten. Da stets eine exakte Prüfung des Materials gefordert wird, wird ihm gewöhnlich mehr Zeit zur Erledigung seiner Aufgabe eingeräumt als seinem westlichen Kollegen.

Die Sowjetpresse hat somit ein durchorganisiertes System entwickelt, um den ihr von der Kommunistischen Partei erteilten Auftrag auszuführen. Sie hat sich — besonders in der nachstalinistischen Ära — um eine Anpassung an moderne technische Erfordernisse und um publikumswirksamere redaktionelle Gestaltung bemüht. In den wesentlichen leninschen Grundzügen hat sie sich hingegen nicht geändert.

#### IV

##### *Die „Pravda“ und „Izvestija“ als führende Organe politischer Meinungsbildung*

Neben der Parteizeitschrift *Kommunist*, dem Gewerkschaftsblatt *Trud* und der Armeezeitung *Krasnaja Zvezda* werden in der westlichen Welt hauptsächlich die *Pravda* und die *Izvestija* zitiert. Diese beiden Blätter stellen in gewissem Sinne die Standardorgane der Sowjetpresse dar. Sie spiegeln den politischen Kurs von Partei und Regierung wider. Auch sie sind nicht wie die entsprechenden „elite papers“ der westlichen Länder in erster Linie Informationsträger für die Leserschaft. Vielmehr fungieren sie als staatliche Amtsanzeiger und Vorreiter für Provinzzeitungen. Für das Ausland sind sie jedoch insofern von eminenter Bedeutung, als es aus ihnen authentisch über die Haltung und die Ansichten der Führung der KP zur Weltpolitik unterrichtet wird.

Die *Pravda* erschien am 5. Mai 1912 zum ersten Male,<sup>39)</sup> Druckort war Petersburg. Sie ist das offizielle Organ der Kommunistischen Partei der UdSSR.

„Die ‚Pravda‘ in ihrer Gesamtheit ist heute in der Sowjetunion zu einer staatlichen Machtstellung emporgewachsen, wie sie noch nie eine andere Zeitung besessen haben dürfte; sie ist eine staatliche Institution mit kaum abgrenzbarer Reichweite.“<sup>40)</sup>

Seit Bestehen des Sowjetregimes war es das Privileg der *Pravda*, als erste Zeitung des Landes parteiamtliche Dokumente abzudrucken. Sie rangierte als Erstquelle oft vor allen anderen Massenmedien. Auch die Reden der verantwortlichen Parteiführer und der Regierungsspitze werden in diesem Blatt häufig veröffentlicht, bevor sie an den Rundfunk oder die übrige Presse weitergegeben werden.

Ihre publizistische Mission hat das Parteiorgan aus Anlaß des Tages der sowjetischen Presse am 5. Mai 1967 noch einmal unmißverständlich präzisiert: die leninsche innen- und außenpolitische Linie der KP und des sowjetischen Staates zu propagieren, die Kräfte der Reaktion und die bürgerliche Ideologie bloßzustellen, den Frieden zu verteidigen, die Demokratie und den Sozialismus zu sichern. — All jene Begriffe, ebenso wie das Titelwort „Pravda“, d. h. Wahrheit, sind selbstverständlich in ihrer typisch sowjetischen Auslegung zu verstehen. Anspruch auf eine allgemein gültige Interpretation hat dieses Blatt expressis verbis nie erhoben.<sup>41)</sup>

38) Vgl. Leo Gruliov: How the Soviet Newspaper Operates. In: Problems of Communism, Vol. V (1956) No 2, S. 10.

39) Zur Geschichte dieser Zeitung siehe die Monographie der „Pravda“ in: Heinz-Dietrich Fischer: Die großen Zeitungen. Porträts der Weltpresse. München 1966, S. 158 ff.

40) Neue Zürcher Zeitung Nr. 122 v. 6. 5. 1962.

41) Vgl. auch: Hermann Pörzgen: Die „Wahrheit“ des Kommunismus fünfzig Jahre alt. In: FAZ Nr. 104 v. 5. 6. 1962.

In ihrer politischen Funktion assistiert wird die *Pravda* von der Regierungszeitung *Izvestija*, die am 13. März 1917 als „Nachrichten des Petrograder Sowjets der Arbeiterdeputierten“ gegründet wurde. Die *Izvestija* der Frühzeit war ein Organ der Menschewiken und stand damals in Opposition zum Kurs der *Pravda*.

Die *Izvestija* zeichnet sich heute besonders durch die große Zahl an Beiträgen von nicht zum festen Redaktionsstab zählenden Mitarbeitern aus. Ferner hat sie sich auf die Auswertung von Leserbriefen spezialisiert, die im Sowjetsystem für den einzelnen Bürger einen der wenigen Wege darstellen, in öffentlicher (oder öffentlich geduldeter) Form Ansichten über Mißstände zu äußern. Im Jahre 1961 sollen 300 000 Leserbriefe bei der Redaktion eingegangen sein. In jedem Falle werden viele von ihnen — oft in überarbeiteter Version — abgedruckt.

Während die *Pravda* Namen wie *Lenin*, *Stalin*, *Molotow* oder *Schepilow* unter den Chefredakteuren oder Herausgebern aufzuweisen hat, ist demgegenüber *Alexej Adschubej* als einer der wenigen prominenten Chefredakteure der *Izvestija* zu nennen. Er hatte 1959 die Leitung des Blattes übernommen und die Auflage bald von 1,3 Millionen auf über 4 Millionen gesteigert. Dies wurde zum Teil durch eine moderne Gestaltung ermöglicht. Seinerzeit war die *Izvestija* zur „besten Massenzeitung der Sowjetunion“ geworden.<sup>42)</sup> Adschubej mußte im Jahre 1964 seinen Posten aufgeben.

Erziehung und Agitation sind auch für die *Izvestija* die publizistisch-politischen Leitlinien. Im Gegensatz zur *Pravda* mit dem Leitartikel auf der ersten Seite vermeidet die *Izvestija* editorials und konzentriert sich eher auf features, spezielle Aufsätze und Serien.<sup>43)</sup> So hat sich — bei gleicher propagandistischer Zielsetzung — eine Arbeitsteilung mit der *Pravda* herausgebildet.

Beide Zeitungen werden auch in Zukunft die „Volkstribünen“ (so die *Pravda* in einem Leitartikel zum Tag der Presse am 5. Mai 1965) bleiben, von denen aus die Partei und die Regierung ihren politisch-ideologischen Kurs verkünden. Für das kommunistische wie nichtkommunistische Ausland werden sie — wegen des Fehlens einer differenzierten und nicht generell genormten Presse — weiterhin als hauptsächliche Gradmesser der „öffentlichen“ oder offiziellen Meinung in der SU dienen.<sup>44)</sup>

Daneben hat die russische KP in den vergangenen Jahren der Regionalpresse (*rajonnaja pechat'*) stärkere Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Am 15. 9. 1968 publizierte die *Pravda* einen Beschluß des ZK „Über die Erhöhung der Funktion der Rayonzeitungen in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen“. Ausgehend von Mängeln in der Arbeit dieser Presse werden neue Maßnahmen zur Konsolidierung der Gebietsorgane angekündigt, vor allem um deren ökonomisch-technische Basis zu verbessern.<sup>45)</sup>

## V

### *Die sowjetische Presse als Instrument des Klassenkampfes*

Als Lenin am 20. September 1918 in der *Pravda* einen Artikel „Über den Charakter unserer Zeitungen“ veröffentlichte, bemängelte er einmal die oft realitätsfremde, zu „intelligenzlerische“ Haltung vieler Sowjetorgane in jener revolutionären Epoche. Er wies die Journalisten auf den konkreten Einzelfall als Ausgangspunkt einer weitergeführten Kampagne hin. Neben der aktuellen Kritik finden sich in diesem Aufsatz zum anderen jedoch diejenigen publizistischen Leitgedanken formuliert, die in der nach-

42) Witsinos, a.a.O.

43) Zur „Izvestija“ vgl. Newspapers of the World — II. In: The Times No. 56, 254 v. 24. 2. 1965.

44) Vgl. hierzu: Paul Kecskemeti: Totalitarian Communications as a means of control. A note on the sociology of Propaganda: »It is a truism to say that no public opinion can exist in totalitarian states, in the sense in which the term has come to be understood in Western societies.« (Public Opinion Quarterly vol. 14 [1950] No 2, S. 224).

45) s. dazu den Leitartikel der „Pravda“: Rajonnaja gazeta (Nr. 263 v. 19. 9. 1968).

revolutionären Ära die Pressearbeit bestimmten. Mit Nachdruck forderte Lenin, den Klassenkampf in die Zeitungen hineinzutragen. Zunächst hieß dies, die Klassegegner im eigenen Lande anzugreifen. Nach dem Sieg der KP in Rußland wurde dieser Kampf auf die nichtkommunistische Welt ausgedehnt.

In der Zeit der Zweifel an der starren Doktrin der gegenwärtigen sowjetischen KP und der daraus resultierenden Spannungen im eigenen politischen System sieht es die sowjetische Parteiführung als wichtigstes Ziel der politischen Pressearbeit an, die sichtbar gewordenen Tendenzen zur eigenständigen Entwicklung mancher Parteien als Ausdruck des Klassenkampfes zu diffamieren. Stärker als es in den vergangenen Jahren der Fall gewesen sein mag, rückt nun das ideologische Frontdenken in den Vordergrund. Der sowjetischen Publizistik ist jegliche feinere Differenzierung fremd. Sie läßt sich stets von Lenins Devise leiten:

„Die Politik ist vollkommen klargelegt und auf den Kampf zweier Gegner reduziert, den des aufständischen Proletariats und den eines Häufleins kapitalistischer Sklavenhalter . . .“<sup>46)</sup>

46) „Pravda“ v. 20. 9. 1918; zitiert nach Lenin: Agitation und Propaganda, a.a.O. S. 168.